

## Die englische Fleischknappheit

Kun muß England die Fleischknappheit am eigenen Leibe spüren. In der englischen Presse wird lebhaft behauptet, das sei nicht auf einen akuten Mangel an Fleisch zurückzuführen, sondern lediglich auf die umfangreichen Organisationsarbeiten, die angeblich zur Erhaltung der Fleischründe notwendig seien. Diese Entschuldigung, die die Verantwortung für die Fleischknappheit der Bürokrate aufzuleben will, entspricht aber nicht einmal den Tatsachen. Vielmehr hat die eingetretene Knappheit ihre Ursache zum großen Teil in den Folgen des Seetrampfes.

Es ist im übrigen bezeichnend für die plutokratische Einstellung der Londoner Kriegsmächtig, daß Zusatzleistungen für Schwerarbeiter, die aus Kreisen der Arbeiterschaft gefordert worden waren, nicht bewilligt worden sind. Während es für Deutschland eine Selbstverständlichkeit war, den Schwerarbeitern entsprechend ihrer Mehrleistung auch mehr Fleisch zu bewilligen, ließ England sich über solche sozialen Gesichtspunkte einfach hinweg, ein kleiner aber bezeichnender Hinweis auf die Gesellschaft in der englischen Regierung.

## Das neue Kabinett Yonai

### Die Richtlinien der japanischen Politik

In Tokio wurde soeben die neue Kabinettsliste veröffentlicht. Der Regierung Yonai gehören u. a. folgende Minister an:

Ministerpräsident Admiral Yonai, Kriegsminister General Hata, Außenminister Arita, Innenminister der frühere Kolonial- und Verkehrsminister Graf Komada, Handelsminister das Mitglied des Oberhauses Großindustrieller Fujiwara, der bekanntlich im Herbst vergangenen Jahres in Deutschland weilte, Marineminister Admiral Yoshida und Kolonialminister General Koiso.

Ministerpräsident Admiral Yonai ist vom Kaiser zur Vorlage der Kabinettsliste empfangen worden. Die Ernennung des neuen Premiers wurde dabei, wie Domei meldet, vom Kaiser im Beisein des Kriegsministers General Hata ausgesprochen. Anschließend erfolgte die Vereidigung des neuen Kabinetts.

Politische Kreise erklären, die neue Regierung sei im wesentlichen auf die politischen Richtlinien des Kabinetts Aritama festgelegt. Diese seien gekennzeichnet durch die Weiterführung des Chinakonflikts auf der Basis der Kowu-erklärung, die Nichtteilnahme in den Krieg in Europa sowie den Ausgleich mit Amerika und Rußland.

### Das unverrückbare Ziel Japans

Der neue japanische Ministerpräsident Yonai gab im Anschluß an die erste Sitzung seines Kabinetts eine Erklärung über die politischen Richtlinien der neuen japanischen Regierung ab. Er betonte vor allem, daß die Beilegung des Chinakonflikts zur Schaffung einer Neuordnung Ostasiens, geht auf den letzten Entschluß des Volkes, unverrückbares Ziel Japans bleibe. Aus diesem Grunde werde die japanische Regierung den Plänen einer neuen chinesischen Zentralregierung volle Unterstützung bewähren. Die Regierung werde sich ferner bemühen, die Beziehungen Japans zu den anderen Mächten von Japans eigenem unabhängigen Standpunkt zu klären.

Der neue Kriegsminister Hata gab einen Tagesbefehl an die Armee aus, in dem er u. a. betont, daß die erforderliche Beilegung des Chinakonflikts dringend den Ausbau der Landesverteidigung, eine innerpolitische Neuordnung und die innere Befähigung der Armee erfordere.

## Neues aus aller Welt.

### Berliner Frauenmörder gefaßt

Der Nordkommission der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, den Frauenmörder zu ermitteln und festzunehmen, der die 13jährige Hausangeestellte Käthe Reher ermordet hat. Es handelt sich um den 33jährigen Arthur Karikmann, der mit der 13jährigen Sophie Böche, die wegen Mithwillerschaft festgenommen wurde, die Wohnung teilte. Beide sind gefaßt. Käthe Reher wurde das Opfer eines Lustmordes. Karikmann hat ihr die Kehle durchgeschnitten, danach die Leiche zerstückelt, den Kopf abgeschnitten und verbrannt, um die Ermittlung der Toten zu verhindern. Die Leiche, die unerkannt nach der Tat in die Wohnung zurückgeführt, ist bei der Befestigung der Leichenteile behüllich gewesen.

### Fluglinie Moskau - Sofia

In Moskau wurde ein Abkommen über die Schaffung einer regelmäßigen Flugverkehrs zwischen der Sowjetunion und Bulgarien unterzeichnet. Die neue Fluglinie soll von Moskau über Kiew nach Sofia führen.



VERLAGER-RESUMÉ DURCH VERLAG Oskar Meißner, Weidau, SA.

(31. Fortsetzung.)

Sein hübsches, etwas weiches Gesicht zeigte einen ausgesprochen verdrossenen Ausdruck. Er baderte mit sich, mit der ganzen Welt, mit Benedikte. Wenn er an den Schulmeister dachte, dann stieg ihm der Gorn in die Stirn. Seitdem er jene Aussprache mit Benedikte gehabt hatte, gingen sie beide aneinander vorbei, und keiner sand das richtige Wort zum Einlenken. Begriff sie denn in seinem Trotz noch immer nicht, daß er nicht ohne sie auskommen konnte? Mühte sie denn immer mit diesem Schulmeister zusammen sein? Was hatte sie an diesem Menschen? Einfaltig, wortkarg, häuslich — es gab nichts, was Hans-Hermann in seiner Wit an Jens Petersen gut gefunden hätte. Mit wem ging das Mädel nach Feierabend spazieren? Mit Jens Petersen! Wen fragte sie um Rat, wenn etwas war? Jens Petersen! Und was war man selber für sie? —

Nein, er hatte keine Lust mehr, zu schuffen, selbst nicht um den Preis der sechstaufend Mark, die er nach fünf Jahren laut Testament erben sollte. Er konnte es nicht mehr mit ansehen, daß Benedikte sich immer enger an diesen windigen Bauer anlehnte. Er wollte sie haben, und wenn ihm das nicht gelang, dann ging er. Mit dem verfluchten Testament hatte es angefangen. Ehe Benedikte hierher auf die Insel gekommen war und diesen behördlich konzessionierten Weisheitspapier kennengelernt hatte, war sie ganz anders zu ihm gewesen. Er hatte so sicher geglaubt, daß sie einmal seine Frau werden würde, wenn er nur erst imstande wäre, sie zu ernähren. Jetzt schien diese Aussicht vermindert.

Die Feiger fliehen von der Raifhand. Der strenge Frost hat im Bergischen Land zwei Wertwürdigkeiten zur Folge gehabt. Vom hohen Turm des Remscheider Rathauses fliehen die Uhrzeiger ab. In einer Solinger Kirche war der feine Mechanismus des Lautwerkes einacrtoren, so daß eine Reparatur notwendig war. Unter der Einwirkung künstlicher Mittel schmolz das Eis und setzte in tiefer Nacht das Lautwerk in Bewegung.

Schnee gegen Feuer. In dem Dorf Biesenböck im Westerwald trach in einem Haus Feuer aus. Da keine Wasserleitung vorhanden war, stellten Soldaten Schneewalzen her, die in die Flammen geworfen wurden. Es gelang, das Feuer einzudämmen.

Deutschlands ältester Käfer. In Reinheim im Odenwald feierte der älteste Käfermeister Deutschlands seinen 99. Geburtstag. In der Familie des Käfermeisters Georg Daniel Weder wird das Käferhandwerk seit dem Jahre 1746 ununterbrochen betrieben.

Seltener Wintergast. An der Elbe bei Dessau sind in diesen Tagen Polartauher gesehen worden, die nur bei sehr strenger Kälte in deutschen Gegenden auftauchen. Es ist ein großer, ziemlich schwerfälliger Vogel, der sich auf den Schollen der Elbe treiben läßt.

Spud im Ofen. In einer sächsischen Gemeinde war eine Familie am Tisch versammelt, als aus der Gegend des Ofens verdächtige Klöpfelgeräusche ertönten. Es gab nicht geringe Aufregung, zumal die unergnündlichen Geräusche auch mit Krächzen und Schöhnen verbunden waren. Die Frauen wurden von Angst gepackt und flohen aus dem Hause. Der Hausherr aber ging der Sache auf den Grund. Als er den Ofen öffnete, floß eine Gule heraus, die wahrscheinlich in der kalten Luft in der warmen Esse gelacht hatte und dabei in die Feuerungsdiele geraten war.

Sonntagsruhe in der Badstube. Ein Bäcker in Ellrich in Kärnten hat seine Badstube mit einem großen elektrischen Ofen an den Sonntagen den Jugendgruppen der NS-Frauenchaft zur Verfügung gestellt, die sich nun jeden Sonntag in der Badstube zum fröhlichen Baden zusammenfinden. Rufen und Pflicken werden gebadet, um sie an die Soldaten zu verschieben. Zum Dank helfen die Mädel dann auch dem Bäcker bei seiner Arbeit.

Schnapssüßer schwenkt ein Verkehrshindernis. In Kordeuham land eine Velozitistin nachts auf der Bahnbahn einen Tisch, und auf dem Tisch eine Schnapsflasche. Die Schnapssüßer, die in dieser unverantwortlichen Weise den Verkehr gefährdet haben, werden noch gefaßt.

Erdbeben auf der Insel Chios. Die Erdbebenebenheiten in Kleinasien und im Ägäischen Meer setzen sich fort. Nach der Katastrophe in der Türkei und einem Erdbeben in der Nähe von Ares vom 8. Januar wird ein mittelformes Beben von der Insel Chios gemeldet, das aber keine schweren Schäden anrichtete.

6500 Häuser in Schizuota zerstört. Der furchtbare Brand in Schizuota konnte gelöscht werden, nachdem er 15 Stunden lang gewütet hatte. 6500 Häuser wurden zerstört, 35000 Menschen sind obdachlos geworden. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt, die Versicherungsbeträge allein belaufen sich jedoch auf 25 Millionen Yen.



Sebalbus grübelte her und hin.

Dittke spricht verdrießlich:

„Du kannst uns nicht noch mehr entzich'ni“

So etwas ist stets mißlich.

Verzweifelt sah er vor sich hin. Nun sah man hier auf dieser Insel, hatte nichts zu tun und zu denken, als immer nur Benedikte — keine Zerstörung, kein Theater, kein Kino, keine Menschen, immer nur Arbeit und grenzenlose Einsamkeit. Ein paar mal war er schon unten im Dorfwirtschaftshaus zum Tanz gewesen, hatte bis tief in die Nacht getrunken, bis er müde und seiner Sinne nicht mehr mächtig nach Hause getortelt war. Aber am nächsten Tage ekelte ihn das an. Das waren ja alles nur Versuche, sich selbst davonzulassen. Solange man hier in der Nähe Benediktens war, kam man nicht von ihr los und nicht von sich selbst.

Ein dumpfer Doh war in ihm, ein Lebensüberdruß. Er mußte nicht, wohin mit seiner Dual.

11.

So leicht es Steffens gefallen war, alles Notwendige über Benedikte Jedlich zu erfahren, ebenso leicht wurde es ihm, von Hans-Hermann alles zu hören, was ihm wissenschaftlich dünkte. Er beobachtete den jungen Mann nur kurze Zeit, während der man ihm oben auf der „Burg“ dabei half. Man sah Hans-Hermann hier und dort, immer mit dem gleichen verzweifelten Gesicht, einem rastlosen Ausdruck in den Augen — kein Zweifel, der Freund dieses Fräuleins Jedlich war sehr unglücklich. Das war aber die richtige Verfassung, in der man Menschen leicht für sich gewinnt.

Steffens hatte eines Abends eine kurze Unterredung mit Louise und Nina. Nina maulte ein wenig. Sie war von Natur aus sehr faul und schäzte es nicht, sich um des Geschäftes willen anzustrengen. Aber Louise zeigte ihr nur stumm den Bankauszug der Kopenhagener Bank. Sie wurde blaß. Nun sah sie selbst ein, man mußte wieder an die Arbeit gehen.

Als sie sich eines Tages trennten, war der neue „Schlachtplan“ fertig.

Hans-Hermann sah allein in der kleinen Schonung des Vorderwaldes. Ein paar Stunden wohl verweilte er hier schon und konnte sich doch nicht entschließen, heimzugesuchen.

## Sport

### Meisterschaften der sächsischen Schwimmer

Von den Vereinskempeitlichkeiten der sächsischen Schwimmer werden die Einzelmeisterschaften am 10. März im Dresdner Gönzbad ausgetragen, während die Einzelmeisterschaften voraussichtlich am 25. Februar in Keilitz stattfinden. — Für den 14. Februar haben die FA-Gebiete Sachsen und Mittelland einen Gebietskampf im Schwimmen nach Döbeln vereinbart.

### Werbung fürs Schachspiel

Die NSG „Kraft durch Freude“ führte in Gemeinschaft mit dem Landesverband Sachsen des Großdeutschen Schachbundes in Leipzig eine große Werbeveranstaltung durch. Diese Veranstaltung wurde in dem schönen Gemeinschaftsraum des NS-Kulturbetriebes Leipziger Rollstühle durchgeföhrt. RAdA-Kreisstadtrat Starke eröffnete mit einigen herlichen Peerührungsworten und versah ein Telegramm des Reichsamtsleiters Holzapfel, der am Erscheinen verhindert war. Weiter sprachen RAdA-Gauewart Korb und RAdA-Kreisstadtrat Riefer, der an die Worte Bismarcks erinnerte: „Ich liebe die Schachspieler, weil sie keinen Lärm machen“, und wollte diesen Ausdruck als eine treffende Charakterisierung des Schachspielers verstanden wissen, der in einem geistigen Kampf, ohne viel Worte zu machen, den Gegner auf die Knie wirft. Das Schachspiel sei mehr als ein bloßes Spiel und mit der Verbreitung des Schachspiels werde ein Beitrag zum Kulturgut des deutschen Volkes geleistet. Mit großer Freude wurde die Mitteilung aufgenommen, daß die Schaffung eines RAdA-Schachbundes unter von National. Dresden geplant ist.

Alsdann entbrannte ein großer Anzahl Volturriere in Gruppen. Zuerst kartete ein große Anzahl Volturriere in Gruppen von je zehn Teilnehmern; es folgten Volturrieren, bei denen die Schachmeister Eickner, Berlin, und Vogmann, Potsdam, gegen sächliche Volturrierer antraten. Am Nachmittag wurden Simultankämpfe ausgetragen u. a. von Schachmeister Blümich, Vogmann, Eickner und Dr. Bögg. Auch für die schwächeren und schwachen Spieler war genügend Möglichkeit zur Betätigung vorhanden, von der sie ausgiebig Gebrauch machten.

Vieler wohl größte Schachkampf Deutschlands, an dessen sämtlichen Spielen etwa 400 Mann teilnahmen, darf als voll gelungen bezeichnet werden.

### Bühnenleben

Unser Fröh hat Urlaub. Davon erzählt eine sehr lustige Seite, die Edwin Neuberger geschrieben hat. — Ferner enthält das neue Heft der Königlich Preussischen Zeitung einen großen bebilderten Bericht „Iran — das neue Persien“. Berlin — Moskau, zur Eröffnung der Fluglinie; in unserer Reihe „Kunstkünstler bei naher Bekanntheit“, einen Aufsatz über Käthe Gold; Bilder von einer Reise durch Island; Wiener Welt — Wiener Welt; den zweiten Teil unseres Tatsachenberichtes „Der große Betrug“; außerdem viele Bilder und interessante Texte.

## Reichsfender Leipzig.

Donnerstag, 18. Januar

6.30: Aus Berlin: Konzert. — 8.30: Aus Dresden: Konzert. — 9.30: Sendepause. — 11.30: Gedenktage des Jahres. — 11.45: Kleine Chronik des Abtags. — 12.00: Aus München: Konzert. — 15.10: Was eine Bäuerin einst schrieb. Eine Hörfolge um ein Frauenschicksal. Von Ruth Goede. — 15.40: Das Land der Pyramiden. einmal aus andres ansehen. — 16.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 18.25: Musikalisches Zwischenspiel

## Deutschlandfender

6.30: Fröhkonzert. Musikdirektor Carl Wolffsch. — 8.00: Sport am Vormittag. — 8.20: Aus Breslau: Konzert. Zwischen um 9.00: Aus Berlin: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Sang und Klang in der Schule. — 10.00: Fröhlicher Kinderarten. — 10.30: Kleines Konzert. Dazwischen von 10.50 bis 11.00: Nur für den Deutschlandfender: Normation. — 11.00: Große Weisen. Kapelle Charles Aldrich. Dazwischen von 11.30 bis 11.40: Für die Hausfrau. — 12.00: Raunen als Kohlstoff-erzeuger. — 12.00: Aus München: Werkhauskonzert. Zwischen um 13.00: Aus München: Politisches Kurzgespräch. — 13.15: Aus Tübingen: Mittagskonzert. — 14.10: Zur Unterhaltung. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Berlin. Dazwischen: Der Grabbler. — 15.30: Kinderliederungen. — 16.00: Aus Frankfurt: Nachmittagskonzert. — 18.00: Nach des Tages Arbeit spielt das Orchester Otto Dobrindt. — 20.15: Sunt ist die Welt der Operette. Melodien von Paul Lincke. — 22.30: Joe Hund spielt. — 23.00: Politisches Kurzgespräch.

Was sollte er auch daheim? Was sollte er überhaupt auf der Welt? Alles war so gleichgültig und so leer. Er grub verzweifelt den Kopf in die Hände.

Da ließ ihn ein Knaden des Unterholzes auffahren. Ein junger Mann in weissem Hemd, Sporthohe, ein Stizzenbuch unter dem Arm, kam aus dem Wald und setzte sich ohne weiteres mit einem hübschen „Sie gestatten?“ neben ihn ins Gras.

Hans-Hermann sah ihn kniften an. Der Fremde klappte nunmehr sein Stizzenbuch auf, holte einen Kasten mit Pastellstiften aus der umgehängten Tasche und begann mit ein paar Strichen ein Stück des Waldsaumes zu skizzieren.

Das sonderbare Verhalten des jungen Mannes begann Hans-Hermanns Interesse zu wecken. Unausfällig schaute er zu dem Fremden hin. Der ließ nach ein paar Augenblicke den Stift sinken, lächelte ihn an und sagte lebenswürdig: „Sieht so leicht aus und ist doch so schwer! Sie müssen wissen, je einfacher eine Landschaft ist, um so schwerer kann man ihr wirklich bekommen. Uebrigens, gestatten Sie, daß ich mich vorstelle; Steffens.“

Jedlich.

Hans-Hermann verbogte sich leicht im Sichen. Der andere sah überrascht auf:

„Jedlich? Verzeihen Sie, gehören Sie zu dem Haus mit dem drohigen Namen „Endlich allein?“ Dort hat doch Hubert Jedlich gewohnt, der bekannte Maler.“

„Ich bin sein Neffe und wohne dort.“

Steffens streckte ihm die Hand entgegen:

„Oh, das freut mich aber herzlich. Gerade heute vormittag habe ich einen Besuch bei Ihrem Fräulein Rufina gemacht.“

„Bei Benedikte?“

„Jawohl, Herr Jedlich. Sie sehen, ich bin Maler. Nun habe ich vor kurzem geföhrt, daß noch sehr schöne Bilder von Hubert Jedlich vorhanden sein sollten. Das interessiert mich natürlich sehr. Ich weiß, daß seine letzten Bilder auf den internationalen Kunstausstellungen sehr geföhrt waren. Ich wollte mich nur einmal informieren,

(Fortsetzung folgt.)